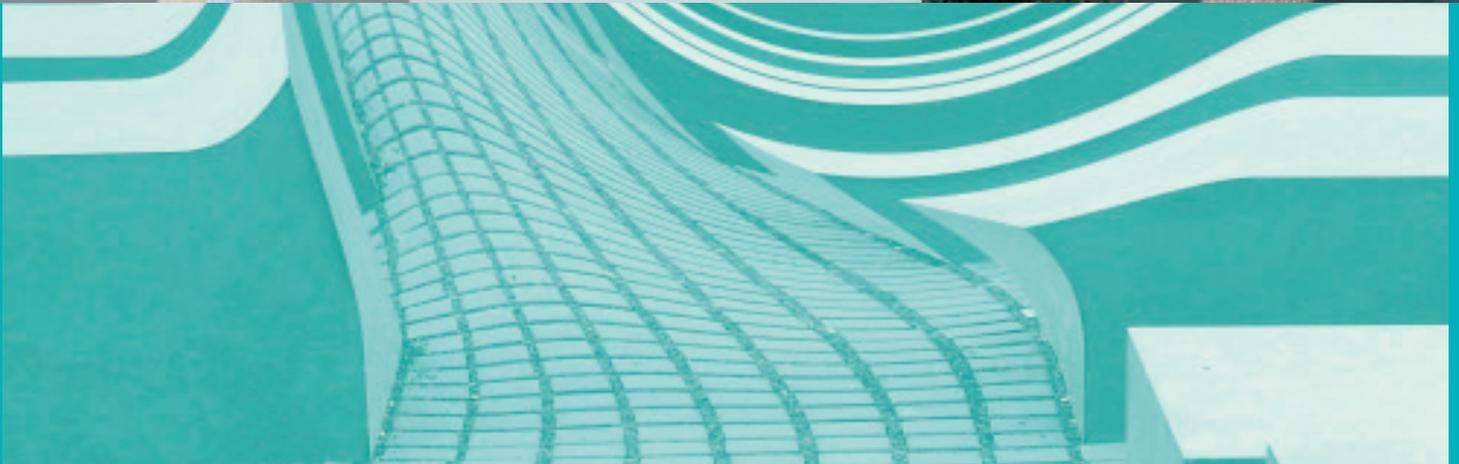


epiKurier *Sonderausgabe*

Epilepsie

&

Schule



Wir bedanken uns sehr herzlich für die freundliche Unterstützung dieser epiKurier-Sonderausgabe durch die Firma Desitin GmbH



Vorwort

Es freut uns, Euch/Ihnen unsere neue epiKurier-Sonderausgabe „Epilepsie und Schule“ präsentieren zu dürfen.

Wir haben versucht, dieses wichtige Thema so praxisbezogen wie möglich zu behandeln. Deshalb umfasst der medizinische Teil nur grundlegende Informationen – detailliertes Wissen vermitteln hier spezielle Broschüren und Fachbücher.

Den weitaus größten Teil haben wir den praktischen Problemen und Fragen gewidmet, die während der schulischen Laufbahn von an Epilepsie erkrankten Kindern für die betroffenen Eltern und Lehrkräfte auftauchen.

Wir hoffen, dass wir mit unserer Sonderausgabe dazu beitragen können, Verunsicherungen bei allen abzubauen, damit die Integration betroffener Kinder in den normalen Schulalltag gelingt bzw. vereinfacht wird.

Für Verbesserungen und ergänzende Tipps sind wir jederzeit dankbar!

Wir weisen an dieser Stelle auch gerne auf unsere epiKurier-Sonderausgabe „Epilepsie & Jung“ hin, die gezielt die wichtigen Themen (z. B. Übergang Schule/Beruf) für epilepsieerkrankte Jugendliche und deren Eltern aufgreift.

Die epiKurier-Redaktion



Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Medizinische Aspekte	4
1.1 Definition	4
1.2 Häufigkeit	4
1.3 Einteilung	4
1.4 Diagnoseverfahren	5
1.5 Therapie	5
1.6. Prognosen	5
1.7 Erste Hilfe	6
2. Schulische Aspekte	6
2.1 Epilepsie und Lernen	6
2.2 Aufsichtspflicht und Haftung	7
2.3 Verabreichung von Medikamenten	8
2.4 Nachteilsausgleich	9
2.5 Sportunterricht	9
2.6 Ausflüge/Klassenfahrten/Schullandheim	10
2.7 Spezielle Medien zum Thema Schule	11
3. Soziale Aspekte (Hilfe und Unterstützung)	12
3.1 Selbsthilfegruppen	12
3.2 Epilepsieberatungsstellen	12
3.3 Schulungsprogramme	13
Bücher/CDs	14
Informationsmaterial/Adressenliste	17
Links	18

1. Medizinische Aspekte

1.1 Definition von Epilepsie

Der epileptische Anfall (Krampfanfall) ist eine Funktionsstörung des Gehirns, die plötzlich auftritt und sich durch Phänomene des motorischen, sensiblen, sensorischen, vegetativen und psychischen Bereichs in unterschiedlicher Kombination äußert. Je nachdem, welcher Teil des Gehirns an der epileptischen Reaktion teilnimmt, haben die Anfälle unterschiedliches Aussehen. Sie können bei jedem Menschen zu jeder Zeit auftreten. Sind diese Störungen nur vorübergehend (ausgelöst z. B. durch Fieber, Hirnhautentzündung, Alkoholverzug etc.), bezeichnet man sie als „Gelegenheitsanfälle“. Treten mehrere Anfälle ohne erkennbare äußere Auslöser auf, so spricht man von einer Epilepsie.

1.2 Häufigkeit von Epilepsien

Epilepsien gehören zu den häufigsten chronischen Erkrankungen des Kindesalters und gelten als die häufigste neurologische Erkrankung. Etwa 1% der Bevölkerung hat eine aktive Epilepsie, jeder 10. Mensch erlebt bis zu seinem 80. Lebensjahr einmal einen epileptischen Anfall. Neuerkrankungen können in jedem Lebensalter auftreten, besonders häufig werden Epilepsien aber im Kindes- und Jugendalter und bei älteren Menschen diagnostiziert. Bei 30 Kindern je Schulklasse sind es 3 Kinder, die einmal in ihrem Leben einen Anfall erleiden (das Gleiche gilt natürlich auch für das Lehrerkollegium).

1.3 Einteilung der Epilepsien

Es gibt zwei Möglichkeiten, Epilepsien zu klassifizieren. Zum einen nach ihrer Ursache:

- **Symptomatisch:** Die Ursache der Epilepsie ist bekannt, z.B. Hirnverletzung.
- **Idiopathisch:** Die Ursache der Epilepsie ist eine erblich erhöhte Anfallsbereitschaft, wobei ein unbekannter Auslösefaktor hinzukommt.
- **Kryptogen:** Es kann nach heutigem Wissen keine Ursache gefunden werden, es wird jedoch eine unbekannte Störung (z.B. Stoffwechsel) vermutet.

Zum anderen nach dem Erscheinungsbild der Anfälle, wobei man zwei Gruppen von Anfallsformen unterscheidet:

- **Generalisierte Anfälle** (= das ganze Gehirn ist am Anfallsgeschehen beteiligt)
- **Fokale/partielle Anfälle** (= nur ein bzw. mehrere Teile des Gehirns sind betroffen)

Generalisierte Anfälle

Grand-Mal-Anfall

Er verläuft in mehreren Phasen, die auch teilweise übersprungen werden können.

- **Aura:** Manche Kinder verspüren ein meist unbestimmtes Vorgefühl von unterschiedlicher Dauer.

- **Tonische Phase:** Sämtliche Muskeln versteifen sich gleichzeitig. Das Kind ist bewusstlos. Da beim Sturz die Abwehrreaktionen fehlen, kann es zu schweren Verletzungen kommen. Dauer: Sekunden bis Sekundenbruchteile.
- **Atonische Phase:** Statt der Tonuserhöhung kann es auch zum Tonusverlust kommen. Das Kind wird schlaff, bewusstlos und atmet nicht.
- **Klonische Phase:** Es kommt zu rhythmischen Zuckungen, oft auch der Zunge, wodurch Schaum (Speichel) vor den Mund treten kann. Nicht ausreichend eingesetzte Atemmuskulatur kann Blaufärbung von Lippen und Gesicht verursachen. Dauer: Sekunden bis ca. 3 Minuten. Der einzelne Anfall hört in der Regel ohne äußeres Zutun von selbst wieder auf.
- **Erholungsphase:** Das Gehirn hat sehr viel Energie verbraucht. Das Kind versinkt in Tiefschlaf. Dauer: Minuten bis Stunden.

Absence:

Kurze Bewusstseinspause, bei der das Kind in seiner Handlung verharrt, einen starren Blick bekommt, nach oben schaut, mit den Lidern blinzelt. Dauer: gewöhnlich nur ein paar Sekunden (= „Hans guck in die Luft“). Der Anfall beginnt plötzlich und endet ganz abrupt. Diese Anfälle können sehr häufig am Tag in Serien auftreten, manchmal hundertmal oder mehr. Die Kinder haben für die Dauer des Anfalls kein Bewusstsein, können jedoch automatische Dinge weiter ausführen (Radfahren, Laufen).

Myoklonischer Anfall:

Kurze, vereinzelte, plötzlich einschließende Zuckung von Armen, anderen Körperteilen oder auch vom ganzen Körper. Bei solch einer plötzlich auftretenden Zuckung kann z.B. der Stift im hohen Bogen durch die Klasse fliegen.

Fokaler (Herd- oder partieller) Anfall

Einfach-fokaler Anfall:

Eine bestimmte Stelle/Region (= Fokus) im Gehirn ist in ihrer Funktion gestört. Das Kind erlebt z.B. ein Zucken der Hand, des Mundes oder spürt etwas, das eigentlich nicht da ist - je nachdem, welche Region des Gehirns von der epileptischen Aktivität betroffen ist. Das Kind erlebt den Anfall bei vollem Bewusstsein, kann aber z. B. die Bewegung nicht unterdrücken.

Komplex-fokaler Anfall:

Es sind mehrere Stellen im Gehirn in ihrer Funktion gestört. Das Bewusstsein ist mehr oder weniger eingeschränkt und das Kind reagiert nur bedingt sinnvoll auf Ansprache. Dabei können komplexe Handlungsabläufe auftreten, z. B. packt ein Kind ohne ersichtlichen Grund seine Büchertasche ein oder schiebt einen Stuhl durchs Klassenzimmer. Die Anfälle beginnen langsam und es dauert einige Zeit, bis das Kind wieder ansprechbar ist.

Fokale Anfälle können auch in einen Grand-Mal-Anfall übergehen, man spricht dann von einer sekundären Generalisierung.

1.4 Wichtigste Diagnoseverfahren

Anamnese

Die wichtigste Grundlage der Diagnose ist die Krankengeschichte des Patienten, insbesondere die Schilderung des Anfalls. Allein durch die sorgfältige Anamnese kann in den meisten Fällen die Art der Anfälle klassifiziert und bei Vorliegen einer Epilepsie die Zuordnung zu einem bestimmten Epilepsiesyndrom getroffen werden. Durch weitere Untersuchungen wird diese erste Verdachtsdiagnose bestätigt oder muss noch einmal korrigiert werden. Zu diesen Untersuchungen gehören EEG und MRT, auch Untersuchungen auf bestimmte Stoffwechselstörungen oder spezielle Untersuchungen des Gehirns (wie z.B. PET/SPECT).

Hirnstromuntersuchung (EEG)

Mit Hilfe des EEG können die Gehirnströme des Patienten als Kurven, ähnlich wie beim EKG, aufgezeichnet werden (oft auch mit parallel laufender Video-Aufzeichnung des Patienten). Das Aussehen dieser Kurven (Amplitude und Frequenz der Ausschläge) ist abhängig vom Alter und der Wachheit des Patienten. Bei bestimmten Epilepsieformen findet man ganz charakteristische Muster im EEG. Dabei werden auch Provokationsverfahren wie z.B. Hyperventilation oder Lichtblitze eingesetzt. Manchmal ist auch das EEG im Schlaf bzw. beim Einschlafen für den Arzt sehr aufschlussreich oder aber eine Aufzeichnung über 24 Stunden und länger notwendig.

Kernspintomographie (MRT)

Die Kernspintomographie ermöglicht es, die Struktur des Gehirns darzustellen. Hierbei können Fehlbildungen, Reifungsstörungen, Verletzungen und Tumore festgestellt werden, die die Ursache für symptomatische Epilepsien sein können.

Weitere Untersuchungen

Stoffwechseluntersuchungen oder andere spezielle Untersuchungen können im Einzelfall hilfreich sein, um die Ursache der Anfälle festzustellen oder das Behandlungskonzept abzusichern.

1.5 Therapie der Epilepsien

Die Therapie der Epilepsien erfolgt zunächst fast immer medikamentös. Ausgehend von der genauen Kenntnis der Anfallsform wählt der Arzt ein entsprechendes Medikament aus, das dann langsam, in immer höheren Dosen, verabreicht wird, entweder bis Anfallsfreiheit erreicht ist oder die Nebenwirkungen nicht mehr akzeptiert werden können. Bei schwierig zu behandelnden Epilepsien oder hoher, belastender Anfallsfrequenz kann das Ziel der Behandlung auch eine Reduktion der Anfallsfrequenz oder der Schwere der Anfälle sein. Das Behandlungsziel ist von Patient zu Patient unterschiedlich und sollte immer im Gespräch mit Arzt, Patient und Angehörigen regelmäßig überprüft werden.

In einigen Fällen kommt bei fokalen Epilepsien auch eine Operation in Frage. Voraussetzung hierfür ist, dass die Epilepsie von einem kleinen Herd ausgeht, der keine lebenswichtigen Funktionen steuert, und die Behandlung durch Medika-

mente vorher gescheitert ist, da eine Operation immer ein Risiko mit sich bringt. Die Diagnostik dazu kann nur in einem Epilepsie-Zentrum durchgeführt werden.

Bei bestimmten Stoffwechselstörungen kann auch eine spezielle Diät, z. B. die ketogene Kost mit einem sehr hohen Fettanteil, Erfolg versprechen.

Wichtig sind auf jeden Fall ein geordneter Tagesablauf mit regelmäßigem Nachtschlaf und **die geregelte und pünktliche Einnahme der Medikamente**.

Das Kind sollte in regelmäßigen Abständen einem Epileptologen vorgestellt werden, der die Therapie begleitet.

Nebenwirkungen

Bei Antikonvulsiva (= antiepileptischen Medikamenten) handelt es sich um wirksame Medikamente, die in die Informationsweitergabe der Zellen eingreifen. Somit ist es verständlich, dass diese Medikamente auch Nebenwirkungen aufweisen können. Bei dosisabhängigen Nebenwirkungen lässt sich meist ein zeitlicher Zusammenhang zur Einnahme der Medikamente herstellen. Die Erscheinung tritt immer im gleichen Abstand zur Tabletteneinnahme auf, nämlich zu dem Zeitpunkt der höchsten Konzentration im Blut.

Es ist jedoch auch immer zu prüfen, ob z.B. Müdigkeit, Konzentrationsprobleme oder Verlangsamung nicht auch durch die Erkrankung selbst verursacht werden. So kann es bei falscher Medikamenteneinnahme (oder fehlender Therapie) zu einem Dämmerzustand kommen, der einer Trance gleicht und einen anhaltenden Krampfanfall ohne Muskelkrämpfe darstellt. Andererseits kann das Epilepsiesyndrom selbst (z.B. Lennox-Gastaut-Syndrom) mit einem geistigen Abbau einhergehen, der unabhängig von der Medikation und den Anfällen eintritt.

Änderungen der Dosierung und medikamentöse Umstellungen sollten immer mit dem behandelnden Epileptologen abgestimmt werden. Bei Nebenwirkungen ist abzuwägen, inwieweit sie als Beeinträchtigung, z. B. bei Anfallsfreiheit, zu tolerieren sind. Denn durch die Reduktion eines Medikaments können erneut Anfälle auftreten, die auch bei erneuter Dosissteigerung manchmal nicht wieder kontrollierbar sind.

Therapiefindung

Die Phase der Therapiefindung kann eine deutliche Belastung für das Kind und die Familie darstellen. Gerade bei komplizierten Epilepsien, bei denen nicht sofort Anfallsfreiheit erreicht wird, werden alle Beteiligten auf eine große Geduldprobe gestellt. Hoffnung auf das neue Medikament ist oft gepaart mit Furcht vor Versagen und Nebenwirkungen. Zeitweise kann es auch zu Leistungsminderung kommen, wenn z.B. die optimale Dosis noch nicht gefunden ist. Hier ist pädagogisches Fingerspitzengefühl gefragt, dass weder ein zu großer sekundärer Krankheitsgewinn durch völlige Entlastung entsteht noch ein zu großer Leistungsdruck.

1.6 Prognosen von Epilepsien

Etwa 80% der Epilepsien können durch Medikamente so behandelt werden, dass Anfallsfreiheit erreicht wird. Nach mehrjähriger Anfallsfreiheit (mindestens 2 bis 5 Jahre) kann bei Kindern, bei denen keine Ursache für die Epilepsie gefunden

wurde, ein Auslassversuch (= Reduktion der Medikamente) unternommen werden. Gerade im Kindesalter ist Epilepsie somit eine heilbare Erkrankung, die jede Anstrengung rechtfertigt. Deshalb muss Integration von Kindern mit Epilepsie in der Schule Priorität haben.

1.7 Erste Hilfe

Obwohl ein großer epileptischer Anfall (Grand-Mal-Anfall) immer sehr bedrohlich aussieht, ist er für den Betroffenen selten lebensgefährlich. Gefahr droht allenfalls beim Hinfallen durch dabei entstehende Verletzungen oder durch falsche „Hilfeleistung“.

Ein besonnener Ersthelfer sollte

- Ruhe bewahren,
- den Zeitpunkt und Beginn des Anfalls registrieren, auf die Uhr sehen,
- den Betroffenen möglichst liegen lassen,
- um den Patienten herum Platz freimachen oder ihn aus der Gefahrenzone ziehen,
- beengende Kleidungsstücke (Schal, Halstücher etc.) lockern/öffnen, Brille abnehmen,

- den Kopf möglichst auf eine weiche, aber flache Unterlage betten,
- nach dem Anfall den Betroffenen in die stabile Seitenlage bringen, vor Unterkühlung schützen und betreuen, bis er wieder ganz wach ist,
- das Anfallsende registrieren.

Keinesfalls sollte man

- Gegenstände in den Mund stecken, um Zungenbisse zu vermeiden,
- zuckende Gliedmaßen festhalten,
- versuchen, den Mund zu öffnen, um zu „beatmen“,
- Stimulationsversuche unternehmen durch Schläge, Kaltwasser-Anwendung und dergleichen.

Nur wenn ein Anfall länger als 5 Minuten dauert oder wenn mehrere (große) Anfälle hintereinander auftreten, muss sofort ein Arzt gerufen oder der Patient ins Krankenhaus gebracht werden. Alle anderen epileptischen Anfälle erfordern keine besonderen Erste-Hilfe-Maßnahmen.

Wichtig sind jedoch immer der Zuspruch, die Betreuung und das besondere Gespür für die Würde des Kranken.

2. Schulische Aspekte



Copyright pixelio.de - Jens-Weber

2.1 Epilepsie und Lernen

Für die Mehrheit der epilepsiekranken Kinder gilt, dass sie eine normale, ihrem Intelligenzniveau angemessene Schullaufbahn durchlaufen können. Dies ist gleichermaßen für Förderschulen wie für weiterführende Schulen gültig. Permanente Überforderung oder stetige Unterforderung führen jedoch zu Störungen in der Entwicklung der Persönlichkeit und zu falschen Lebensplänen und Berufschancen.

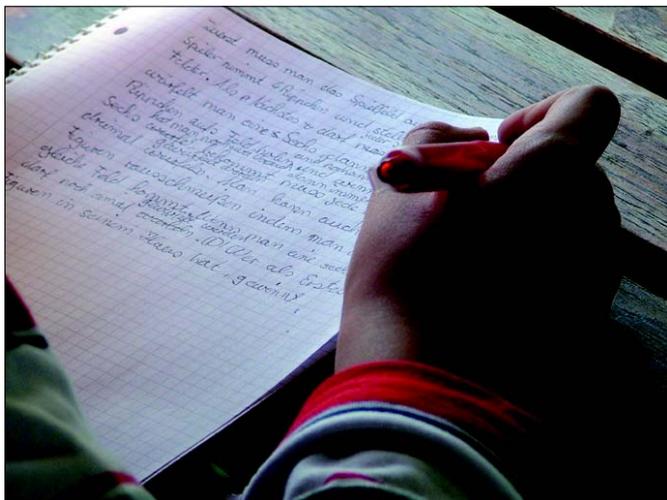
Für viele Kinder mit Epilepsien ergibt sich eine zeitweise oder auch dauerhafte Beeinträchtigung der Lernfähigkeit, z. B. in Konzentration, Aufmerksamkeit, Gedächtnis, im sprachlichen und mathematischen Bereich, in Handlungsplanung, im Arbeitstempo, im praktischen Handeln, im Abstraktionsvermögen. Dies ist abhängig vom Beginn der Epilepsie, der Anfallsart, der Dauer, der Häufigkeit und Stärke der Anfälle. Die Angaben der verschiedensten Studien ergeben dazu sehr unterschiedliche Ergebnisse und Aussagen.

Episodische Auswirkungen auf das Lernen

Sie sind zeitlich begrenzt, jedoch nicht kalkulierbar.

- **Im Vorfeld der Anfallstätigkeit:** Das Kind hat eine schlechte Aufnahmefähigkeit und Konzentration, zeigt Unlust, ist reizbar.
- **Im Anfall:** Vor allem bei Absenzen und komplex-fokalen Anfällen können Verlangsamung, Gedächtnisprobleme, Dämmerzustände, bei denen nur manchmal (nicht immer) ein vollständiger Bewusstseinsverlust stattfindet, auftreten.
- **Nach dem Anfall:** Häufig stellen sich Abgeschlagenheit, Müdigkeit und Unlust ein.

Aber auch bei mit Medikamenten erreichter Anfallsfreiheit kann es kritische Zeiten geben. Gerade zu einem Zeitpunkt, zu dem ein Anfall erwartet werden könnte, häufen sich Reizbarkeit, Konzentrationsmangel oder andere Auffälligkeiten, ohne dass ein Anfall stattfindet. Leistungsfähigkeit und Belastbarkeit sind dann eingeschränkt.



Copyright pixelio.de - schemmi

Medikamentenbedingte Störungen

Werden unter der Einnahme von Antikonvulsiva (= antiepileptischen Medikamenten) Verhaltens- oder Lernstörungen beobachtet, so müssen als erstes Nebenwirkungen abgeklärt bzw. ausgeschlossen werden. Hier ist das genaue Beschreiben und Einordnen, die offene Zusammenarbeit von Lehrkräften, Eltern und behandelndem Arzt von besonderer Wichtigkeit für eine zukünftige erfolgreiche Therapie.

Nebenwirkungen beeinflussen nicht die Intelligenz, wohl aber deren Stützfunktionen und damit das schulische Lernen. Manche Störungen lassen sich durch eine Zurücknahme der Dosis reduzieren, manche sind dosisunabhängig.

Oft kann erst nach genauer, langfristiger Beobachtung entschieden werden, ob vereinzelt auftretende Anfälle oder das Vorhandensein von Lern- und Verhaltensauffälligkeiten in Kauf genommen werden müssen. Das fordert eine Entscheidung, die sehr differenziert ausfallen kann und in die alle Lebensumstände des Kindes und der Familie mit einbezogen werden müssen.

Eine besonders kritische Zeit ist die der Neueinstellung oder Umstellung von Antikonvulsiva. Hier treten oft Nebenwirkungen wie Verlangsamung, rasche Ermüdbarkeit, Wortfindungsstörungen, Lustlosigkeit auf. Die Zeitspanne dieser Phasen ist jedoch nicht vorhersehbar und erfordert von allen Beteiligten oft sehr viel Geduld.

Reaktive Auswirkungen

Das oftmals empfundene erzieherische Fehlverhalten von Elternhaus, Kindergarten und Schule, wie auch die unangemessenen Reaktionen des Umfeldes können zu einem Mangel an Selbstständigkeit, Arbeitshaltung, Aufgabenbewusstsein, Durchhaltevermögen, Kritikfähigkeit, Selbsteinschätzung, Frustrationstoleranz u.a. führen – alles wichtige Stützfunktionen der Intelligenz und des schulischen Lernens. Hinzu kommt das Misstrauen in den eigenen Körper, da die Anfälle schlecht oder nicht kontrollierbar sind und zu „peinlichen“ oder zumindest besonderen Situationen führen können. Damit einher geht die Unsicherheit aller Seiten sowie häufig Ablehnung und eine Außenseiterposition.

Diese Faktoren, vor allem aus dem sozial-kommunikativen Bereich, können das Lernen oft mehr beeinträchtigen als die Krankheit selbst.

Auswirkungen auf die Schulleistung

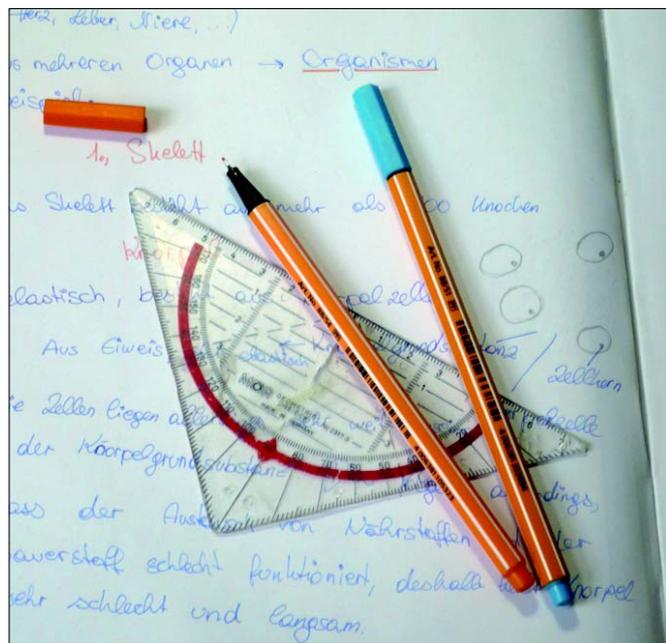
Schulprobleme sind auch bei gut und überdurchschnittlich begabten Kindern mit Epilepsie keine Seltenheit aufgrund dieses komplexen Beziehungsgefüges.

Zu Beginn des Schulalters ist trotz normaler Intelligenz manchmal eine verzögerte Entwicklung der Wahrnehmungsfähigkeit zu beobachten, damit verbunden Schwierigkeiten im Lese- und Schreibprozess und dem Schreiblehrgang.

Leistungsschwankungen geben häufig dazu Anlass, dass Eltern das berechtigte Gefühl haben, ihr Kind sei zu besseren Leistungen fähig. Vermehrtes Lernen zu Hause und strengere Erziehungsmaßnahmen führen aber nicht zum gewünschten Ergebnis. Das Kind fühlt sich unverstanden und resigniert.

Ein deutlicher Einschnitt findet sich in der 3./4. Klasse, wenn viele Inhalte nicht mehr mechanisch eingeprägt werden können. Gerade, wo eigenständiges Denken und kritisches Beurteilen verlangt werden, treten neue Leistungsprobleme auf.

So ist das Prinzip der Individualisierung, das schulpolitisch gerne verbal postuliert und strapaziert wird, besonders bei Kindern mit Epilepsie und auch anderen chronischen Erkrankungen im Schulalltag praktisch einzulösen.



Copyright pixelio.de - Ich

2.2 Aufsichtspflicht und Haftung

Die Frage nach Aufsichtspflicht, nach Versicherungsschutz und Schadensregulierung, die Angst vor Haftung und das Gefühl, „mit einem Bein im Gefängnis zu stehen“, bedingt oft bei vielen Lehrkräften die ablehnende Haltung gegenüber Kindern mit einer Epilepsie oder gegenüber deren Eltern.

Grund dafür sind vielfach leidvolle eigene Erfahrungen in anderen Angelegenheiten oder auch die von Kollegen, Schilderungen in Verbandszeitschriften oder auch reißerische

Schlagzeilen in den Medien, die dazu beitragen, alle Vorurteile zu verstärken. Die Unsicherheit aller Beteiligten und die Unberechenbarkeit von Anfällen tun das Ihre dazu.

Grundsätzlich gilt, dass Lehrkräfte oder Begleitpersonen für Verletzungen oder Schäden, die dem Kind mit einer Epilepsie oder durch dieses Kind entstanden sind, nur dann haften, wenn der Schaden vorhersehbar war und wenn sie vorsätzlich und grobfahrlässig gehandelt haben. Weil Anfälle in der Regel aber nicht vorhersehbar sind, können Lehr- und Aufsichtspersonen auch nicht dafür haftbar gemacht werden.

Für Lehrkräfte, die ihre Verantwortung gegenüber dem Schüler mit einer Epilepsie und seinen Mitschülern sehr ernst nehmen, ist diese Aussage allerdings zu allgemein und wenig hilfreich.

Nachfolgend daher einige Anregungen, um pädagogische Entscheidungen auch soweit abzusichern, dass das Risiko, das manche Kinder und Jugendliche mit Epilepsien ganz einfach haben, auch von den Verantwortlichen mit getragen werden kann.

Empfehlungen an den Lehrer (sowie Betreuer, Aufsichtspersonen etc.)

- Elterngespräch führen und protokollieren*,
- persönlichen Fragebogen zur Epilepsie ausfüllen und regelmäßig einmal im Jahr aktualisieren lassen*,
- Leitfaden und Protokollbogen zum Erkennen und Beschreiben von Anfällen führen*,
- Notfallplan festlegen und unterschreiben lassen*,
- für besondere Unternehmungen und für den Schwimmunterricht fachärztliches Attest (nicht vom Hausarzt!) anfordern,
- in der Klasse arbeitende Kollegen und darüber hinaus auch Personen, die im Vertretungsfall richtig handeln können (z.B. Sekretariat, Sicherheitsbeauftragter etc.) informieren,
- jugendliche Mitschüler (z. B. für Notfälle) mit einbinden,
- Einverständniserklärung der Eltern für spezielle Aktivitäten (Schullandheimaufenthalt etc.) geben lassen,
- im Zweifelsfall immer Rücksprache mit dem behandelnden Arzt und den Eltern halten,
- alle Gespräche dokumentieren!

*entsprechende Vorlagen sind im Internet unter

www.epilepsie-lehrerpaket.de

zu finden bzw. auf der CD „Epilepsie - eine pädagogische Herausforderung für jede Schule?!“ (zu beziehen über den e.b.e. epilepsie bundes-elternverband e.V. oder den Landesverband Epilepsie Bayern e.V., siehe Informationsmaterial/Adressenliste).



Copyright pixelio.de - Dieter-Schütz

2.3 Verabreichung von Medikamenten durch Lehrkräfte (oder durch andere Betreuer bzw. Aufsichtspersonen)

Zum Thema „Verabreichung von Medikamenten durch Lehrkräfte“ gibt es in den einzelnen Bundesländern unterschiedliche Aussagen. Es ist zu empfehlen, die einschlägigen Vorschriften der einzelnen Ministerien einzuholen.

Beispielsweise hat das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus präzise Empfehlungen formuliert, die dazu beitragen können, Haftungsfälle zu vermeiden. Denn grundsätzlich gilt, dass eine Vergabe von Medikamenten in der Schule nicht vorgesehen ist. Eltern haben die Verpflichtung, sich um die gesundheitlichen Belange ihrer Kinder selbst zu kümmern.

Dies gilt jedoch nicht so für chronisch-kranke Kinder und/oder beim Auftreten epileptischer Anfälle, die ein Einschreiten, z. B. mit Notfallmedikation, nötig machen:

Die wichtigsten Aussagen für solche Fälle sind im Folgenden zusammengefasst:

- Schriftliche Einwilligung der Erziehungsberechtigten zu den notwendigen Maßnahmen mit genauen Anweisungen. Die Handlungsanweisung sollte klare Angaben zu Zeitpunkt und Anlass enthalten und der Lehrkraft/dem Betreuer so wenig Entscheidungsspielraum geben wie nur möglich. Telefonnummer oder Mobiltelefon der Eltern oder sonstiger Erziehungsberechtigter sollte immer greifbar sein.

Praxistipp: Notfallmedikament mit genauer Dosier- und Gebrauchsanweisung einwickeln und mit Gummiband befestigen, so dass der Ersthelfer diese erst noch lesen muss, bevor er an das Medikament gelangt. Dadurch werden Fehler vermieden und dem Ersthelfer nochmals ein Gefühl der Absicherung vermittelt.

- Ebenso wichtig ist das fachärztliche Gutachten von einem Neuropädiater/Neurologen mit den ärztlichen Anweisungen, das möglichst nach 6 Monaten erneuert werden sollte, denn

oft ergeben sich Veränderungen in der Behandlung. Eltern besorgen sich häufig unreflektiert über Jahre hinweg das Rezept für das Notfallmedikament beim Hausarzt.

- Der Schüler muss in das Tätigwerden der Lehrkraft/des Betreuers einwilligen.

Ist die Einwilligung des Schülers nicht möglich durch eingeschränktes Bewusstsein bzw. sind die Eltern telefonisch nicht erreichbar, so entscheidet die Lehrkraft (bzw. der Betreuer, der Schulbegleiter etc., also derjenige, der die Erlaubnis zur Medikamentengabe hat) nach pflichtgemäßem Ermessen, um durch die Medikamentengabe akute Gefahren für den Schüler abzuwenden. Zuständigkeit und Vertretung im Verhinderungsfall der Klassenlehrkraft sollte vorab geregelt sein.

Eine ausbaufähige Vorlage für einen solchen „Notfallplan“ ist im Internet unter www.epilepsie-lehrerpaket.de zu finden.

2.4 Nachteilsausgleich

Wie bei der Verabreichung von Medikamenten sind auch beim Nachteilsausgleich in den Bundesländern und bei den einzelnen Schularten unterschiedliche Vereinbarungen getroffen.

Formell werden für die Genehmigung des Ausgleiches benötigt:

- Antrag des Schülers oder dessen Erziehungsberechtigten,
- Fachärztliches Attest, durch das Art, Umfang und Dauer der Behinderung nachgewiesen ist,
- die Vorlage eines schulärztlichen Attestes kann gefordert werden.

Als Ausgleichsmaßnahmen kommen in Betracht:

- Bei Leistungsnachweisen und Abschlussprüfungen Verlängerung der Arbeitszeit bis maximal zur Hälfte der regulären Arbeitszeit,
- Benutzung zusätzlicher Hilfsmittel (z. B. PC, vergrößertes Schriftbild etc.),
- Stellung von gleichwertigen Alternativaufgaben,
- Ersatz einer schriftlichen Leistungserhebung durch eine mündliche Erhebung,
- Gewährung von Pausen

Bei immer wieder notwendigen längeren stationären Krankenhausaufenthalten können auch Hausunterricht, eine Reduzierung der Hausaufgaben oder der Zahl der Unterrichtsstunden gewährt werden.

Nähere Auskunft zur jeweiligen Zuständigkeit und Form der Beantragung des Nachteilsausgleichs im Einzelfall sind über das betreffende Staatliche Schulamt und/oder die jeweiligen Schulpsychologen zu erfragen.

Über den Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen können die zuständigen Landesbeauftragten der Schulpsychologen in Erfahrung gebracht werden. Siehe auch im Internet: www.bdp-schulpsychologie.de /weiter zu „Schulpsychologie in Deutschland“ oder www.schulpsychologie.de

2.5 Sportunterricht

Eine regelmäßige sportliche Betätigung ist für alle Menschen gesund. Auch Kinder und Jugendliche mit Epilepsie können fast alle Sportarten weitgehend gefahrlos ausüben und sollten sich auch von übervorsichtigen Lehrkräften, Eltern, Ärzten, Übungsleitern oder Vereinstrainern nicht vorschnell davon abbringen lassen.



Copyright pixelio.de - Marc-Tollas

Kinder mit Epilepsie können und sollen Sport treiben! Körperliche Aktivität führt nicht zu Anfallshäufungen!

Die Integration in den Sportunterricht ist auch aus sozialen Gesichtspunkten unerlässlich.

Wenn seit längerer Zeit Anfallsfreiheit besteht, gibt es keinen Grund für Einschränkungen. Bei häufig auftretenden Anfällen müssen in Abhängigkeit von der Art der Anfälle, einer tageszeitlichen Bindung oder bestimmten Auslösefaktoren die Art und das Ausmaß der sportlichen Aktivitäten überdacht werden.

Eine generelle Sportbefreiung sollte nicht ausgesprochen werden. Macht die individuelle Anfallsform dennoch eine Befreiung notwendig, so sollte ein detailliertes Attest eines Facharztes (Epileptologe, Neuropädiater, Neurologe), nicht des Hausarztes, vorgelegt werden.

Im Allgemeinen gilt:

- **Vorsicht beim Schwimmen!**

Notwendig ist in der Regel eine eigene Aufsichtsperson (bei Bedarf kann im Rahmen der Eingliederungshilfe ein Integrationshelfer beim zuständigen Sozialamt beantragt werden), da bei bestimmten Anfallsformen ein lautloses Ertrinken möglich ist. Sie soll gewährleisten, dass das Kind bei einem Anfall sofort aus dem Wasser geholt wird. Als

zusätzliche Sicherungsmaßnahmen können Schwimmhilfen eingesetzt werden, die den Kopf über Wasser halten (z.B. Schwimmkragen). Zur Beobachtung ist z.B. eine auffallende Badekappe sehr hilfreich. Erhöhte Gefahr besteht beim Schwimmen in trüben Gewässern oder bei Strömung, da hier Rettungsmaßnahmen erheblich erschwert werden. Wasser ist jedoch im Allgemeinen nicht anfallsauslösend, insbesondere kaltes Wasser nicht.

- **Vorsicht bei Absturzmöglichkeit aus großer Höhe!**
Klettern am Seil oder der Stange **ohne** Absicherung über die Höhe der Hilfestellung hinaus sollte vermieden werden; Klettern **mit** Sicherungsmaßnahmen in einer Kletterhalle oder im Freien ist möglich. Auch Geräterturnen mit Hilfestellung und einer dicken Matte stellt in der Regel kein Problem dar.
- **Vorsicht vor Erschütterungen des Kopfes!**
Kopfbälle sind generell im Kindesalter ungünstig, da es zu Gehirnerschütterung mit ihren Folgen kommen kann. Dies gilt umso mehr für Kinder mit Epilepsie. Boxen sollte im Kindesalter ohnehin tabu sein.

Normalerweise problemlos sind Leichtathletik, Bodenturnen, Ballspiele (außer Kopfballtraining).

Infos

Eine gute Übersicht über die einzelnen Sportarten mit den empfohlenen Vorsichtsmaßnahmen für Epilepsie-Patienten sind in der Broschüre „Sport bei Anfallskrankheiten“ von Dr. Christian Lipinski zu finden – diese steht im Internet als PDF-Download unter www.epilepsie-forum.de zur Verfügung.



Copyright pixelio.de - S.-Hofschlaeger

2.6 Ausflüge/Klassenfahrten/Schullandheim

Leider werden viele Kinder mit Epilepsien aus Furcht vor Anfällen von Unterrichtsgängen, Klassenausflügen oder vom Besuch des Schullandheims ausgeschlossen. Hierzu besteht jedoch im Allgemeinen kein Grund. Es ist davon auszugehen, dass im Schullandheim nicht mehr Anfälle auftreten als üblicherweise - vorausgesetzt, die Kinder oder Jugendlichen halten sich an gewisse Regeln.



Copyright pixelio.de - rebel

Der soziale Aspekt des Aufenthaltes im Schullandheim und die Integration in die Gleichaltrigengruppe sind viel höher zu bewerten als ein geringfügig erhöhtes Anfallsrisiko.

Bei jüngeren Kindern kann die Begleitung durch ein Elternteil sinnvoll sein (bei Bedarf kann im Rahmen der Eingliederungshilfe ein Integrationshelfer beim zuständigen Sozialamt beantragt werden). Solche Unternehmungen bedürfen einer guten Vorbereitung und einer detaillierten Absprache zwischen Betroffenen, Eltern und Lehrkräften.

Besonders bei jugendlichen Schülerinnen und Schülern sind mehrtägige Klassenfahrten fast zwangsläufig mit Schlafdefizit, mitunter auch mit Alkoholkonsum verbunden. Deshalb ist es wichtig, auch dem betroffenen Jugendlichen deutlich zu machen, notwendige Verhaltensregeln einzuhalten und sich gemeinsam mit den Mitschülern an Absprachen zu halten und Verantwortung zu übernehmen.

Wichtig sind:

- **Geregelte Medikamenteneinnahme:**
Die Medikamente sollten am Günstigsten in einer „Dosette“ (Box mit Tageseinteilung für 1 Woche) für die Dauer des Aufenthaltes vorgerichtet sein.
Auf der Rückseite der „Dosette“ sollte das Medikationschema stehen.
Es muss mindestens eine Tagesdosis als Reserve vorhanden sein, falls Tabletten verloren gehen.
Auch bei Tagesfahrten sind die erforderlichen Medikamente mitzuführen und nach Verordnung einzunehmen.
- **Notfallmedikation:**
Bei aktiver Epilepsie sollte eine Notfallmedikation mitgenommen werden, deren Einsatz vorab durch den behandelnden Epileptologen genau bestimmt ist.
Es muss eine schriftliche Einwilligung der Erziehungsberechtigten vorliegen (→ siehe Verabreichung von Medikamenten durch Lehrkräfte).
Es empfiehlt sich, die Telefonnummer des Epileptologen mitzunehmen (beruhigt ungemein, kommt in der Regel gar nicht zur Anwendung).

- **Geregelter Nachtschlaf:**

Schlafentzug erhöht die Anfallsbereitschaft. Je nach Ausmaß und anderen Begleitumständen kann dies zu einer Provokation von Anfällen führen. Dies gilt insbesondere bei anhaltend gestörter Nachtruhe.

Fahrten sollten so geplant sein, dass sie keine Nachtfahrt im Zug oder Bus beinhalten. Ggf. sollte das Kind dann auf anderem Wege zum Aufenthaltsort gelangen (z. B. Flug nach England bei geplanter Nachtfahrt der Klasse im Zug).

Auf die Einhaltung geregelter Bettzeiten muss geachtet werden (keine Mitternachtsparty im Zimmer des Kindes oder Jugendlichen mit Epilepsien, ggf. im Ausnahmefall Einzelzimmer). Diese Beschränkungen im Tagesablauf sind nicht als Belastung für die Gruppe zu deuten, sondern als Selbstdisziplin des Kindes zu loben.

- **Kein Alkohol:**

Alkohol senkt die Krampfschwelle und erhöht somit die Anfallsbereitschaft. Dies kann alleine oder in Kombination mit anderen Risikofaktoren (z. B. Schlafentzug) zum Auftreten eines Anfalls führen.

Schüler, die z.B. nicht von der Bowle trinken, sollten im Verzicht auf Alkohol bestärkt und nicht belächelt werden.

Der Verzicht auf Alkohol sollte nicht als Krankheitszeichen dargelegt werden, sondern als vernünftiger Lebenswandel. Gleiches gilt für Drogen, die eine Wirkung auf das Gehirn haben und somit entweder erregend/anfallsfördernd wirken können oder aber anfallshemmend sind und bei Entzug zu Anfällen führen können.

- **Vereinbarung, was geschieht, wenn ein Anfall erfolgt ist:**

In der Regel sind keine besonderen Maßnahmen notwendig und der Aufenthalt kann fortgeführt werden. Bei Häufung von Anfällen oder Änderung des Anfallsmusters sollte Kontakt mit dem behandelnden Arzt aufgenommen werden.

Normalerweise empfiehlt es sich nicht, einen Arzt vor Ort aufzusuchen, es sei denn, der Anfall kommt nicht zum Stillstand oder es besteht der Verdacht auf eine akute andere Erkrankung.

2.7 Spezielle Medien zum Thema Schule (auch für den Unterricht)

„Epilepsie - eine pädagogische Herausforderung für jede Schule?“

Lehrerpaket des Landesverbandes Epilepsie Bayern e.V. kostenfrei zu bestellen bei:

Landesverband Epilepsie Bayern e.V.

Mittelstraße 10, 90596 Schwanstetten

Telefon: 09170 1890

kontakt@epilepsiebayern.de

www.epilepsiebayern.de

oder im Internet als Download: www.epilepsie-lehrerpaket.de

„Epilepsie in Schule und Unterricht“

mit Schwerpunkt Übergang Schule – Ausbildung – Beruf kostenfrei zu bestellen bei:

Modellprojekt Epilepsie BBW Waiblingen gGmbH

Steinbeisstr. 16, 71332 Waiblingen

Telefon: 07151 5004286

helga.schmid@bbw-waiblingen.de

www.bbw-waiblingen.de

„Epilepsie bei Schulkindern“

Ritva A. Sälke-Kellermann

Stiftung Michael Schriften über Epilepsie - Band IV

mit Schwerpunkt „Medizinischer Umgang“

kostenfrei zu bestellen bei:

Stiftung Michael

Münzkamp 5, 22339 Hamburg

Telefon: 040 5388540

post@stiftung-michael.de

www.stiftung-michael.de

Package Schule

zu bestellen für € 43,50 bei:

Informationszentrum Epilepsie der DGfE

Reinhardtstr. 14, 10117 Berlin

Telefon: 0700 13141300 (0,12 ct/Min.)

ize@dgfe.info

www.izepilepsie.de

VdK-Medienpaket Menschen mit Behinderung in unserer Gesellschaft

zu bestellen für € 45,- bei:

VdK-Dimetria gGmbH

Rennbahnstraße 48, 94315 Straubing

Telefon: 09421 974920

weitere Informationen bei:

Eberhard Grünzinger

e.gruenzinger@vdk.de

www.vdk.de

Infoheft „Epilepsie“

(ab 12 Jahre) sowie andere Materialien für den Unterricht, zu bestellen bei:

v. Bodelschwingsche Anstalten Bethel

Zentrale Öffentlichkeitsarbeit

Dankort, Quellenhofweg 25, 33617 Bielefeld,

Telefon: 0521 1443604

medienverleih@bethel.de

www.bethel.de

direkter Link im Internet:

www.bethel.de/bethel_de/infos_und_termine/materialbestellung.php



3. Soziale Aspekte

3.1 Selbsthilfegruppen

Für Eltern epilepsiekranker Kinder und Jugendlicher sind Kontakte zu Selbsthilfegruppen oft ganz entscheidende Hilfen in der konstruktiven Auseinandersetzung mit der Erkrankung und bei der Suche nach geeigneten Ärzten und Beratungsmöglichkeiten.

Dort erfahren Sie u.a.

- **Verständnis:**
Informationen zur Krankheit selbst – in für Laien verständlichen Worten. Klärung von Fragen, für die im Rahmen einer zeitlich begrenzten Sprechstunde des Arztes keine Zeit bleibt. Möglichkeit des Aussprechens der eigenen Schuldgefühle, Ängste, Aggressionen, Belastungen, Schwierigkeiten etc, die durch die chronische Erkrankung des eigenen Kindes verursacht werden.
- **Solidarität:**
Kontakt zu anderen betroffenen Eltern erlaubt es, das eigene Schicksal zu relativieren, es umzuwandeln in ein gemeinsam getragenes Schicksal und nicht als individuelles Versagen zu betrachten.
- **Ermutigung:**
Leben bewältigen heißt aber auch „Lebensfreude erfahren“, z.B. bei gemeinsamen Ausflügen oder anderen Unternehmungen. Mut und Zuspruch anderer betroffener Eltern gibt Kraft, den durch die Erkrankung des eigenen Kindes plötzlich veränderten „anderen“ Lebensweg zu akzeptieren und zu bewältigen.

Auch für Lehrkräfte epilepsiekranker Kinder können Selbsthilfegruppen und deren Landes- bzw. Bundesverbände wichtige Ansprechpartner und Berater sein. Sie können betroffenen Familien den Weg zur Beratungsstelle und zur örtlichen Selbsthilfegruppe weisen, Kontakte anbahnen und die Zusammenarbeit zwischen Beratungsstellen und pädagogischen Institutionen fördern.

Die Adressen aller bundesweiten Eltern-Selbsthilfegruppen können telefonisch beim e.b.e. epilepsie bundes-elternverband e.V. (siehe Informationsmaterial/Adressenlisten) erfragt oder im Internet unter www.epilepsie-elternverband.de eingesehen werden.

Dort werden auch einzelne Kontakte zu betroffenen Eltern hergestellt, falls es keine Gruppe in der näheren Umgebung gibt oder eine ganz spezielle Einzelfall-Problematik besteht.

3.2 Epilepsieberatungsstellen

Der Umgang mit Epilepsien erfordert ein sehr spezialisiertes Fachwissen. Oft können die Beteiligten auch bei Einschaltung aller Beratungsdienste keine befriedigende Lösung finden, weil den zuständigen Beratungslehrern und Schulpsychologen die notwendige Fachkenntnis fehlt, den Ärzten die notwendige Zeit.

In einigen Bundesländern - Bayern (flächendeckend), Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Sachsen - wurden deshalb spezielle Epilepsieberatungsstellen geschaffen. Diese bieten - anonym, vertraulich (Schweigepflicht!), kostenlos, ganzheitlich und unabhängig - Beratung, Information, Begleitung und Unterstützung für Betroffene, Angehörige, Freunde, Lehrer, Therapeuten, Erzieher, Betreuer etc., d.h. für alle, die persönlich oder familiär von Epilepsie betroffen sind und/oder beruflich damit zu tun haben.

Die Epilepsieberatungsstelle kooperiert mit den niedergelassenen Ärzten, insbesondere mit Kinderärzten, Neurologen und den klinischen Einrichtungen des Einzugsbereichs, aber auch landesweit. Sie bezieht alle Berufsgruppen in ihre Zusammenarbeit ein, die epilepsiekranken Menschen und deren Familien betreiben.

Insbesondere arbeitet sie mit Kindergärten, Frühförderstellen, Schulen und pädagogischen Beratungsdiensten, Ausbildungsstellen und Arbeitgebern, mit Ämtern und den sozialen Diensten zusammen.

Für die Schulen bedeutet das im Einzelnen:

- Beratung, Aufklärung und Fortbildungsveranstaltungen für Erzieher und Lehrkräfte und andere Mitarbeiter in Kindergarten, Schule und Hort
- Beratung bei Sport, Schwimmen, Anfällen im Schulbus,
- Beratung und Begleitung bei der Suche nach der angemessenen Schullaufbahn und der beruflichen Ausbildung,
- Kontakte zu anderen sozialen Diensten, zu psychosozialen Beratungsstellen und zur Erziehungsberatung.

Die Adressen der Epilepsieberatungsstellen können telefonisch beim e.b.e. epilepsie bundes-elternverband e.V. oder beim Informationszentrum Epilepsie (siehe Informationsmaterial/Adressenliste) erfragt oder im Internet unter www.epilepsie-elternverband.de bzw. www.epikurier.de eingesehen werden.



3.3 Schulungsprogramme

Epilepsie beeinflusst, wie andere chronische Erkrankungen auch, den Lebensalltag auf lange Sicht. Deshalb muss der Umgang damit weitaus mehr umfassen als nur Diagnostik und die Verordnung von Therapien.

Aus diesem Grund wurden verschiedene Epilepsie-Schulungsprogramme speziell für betroffene Kinder/Jugendliche und deren Familien entwickelt, die bundesweit u. a. von den bestehenden Epilepsie-Beratungsstellen und/oder in Zusammenarbeit mit Ärzten/Kliniken angeboten werden.



Schulungsprogramm *famoses* (Modulares Schulungsprogramm Epilepsie für Familien)

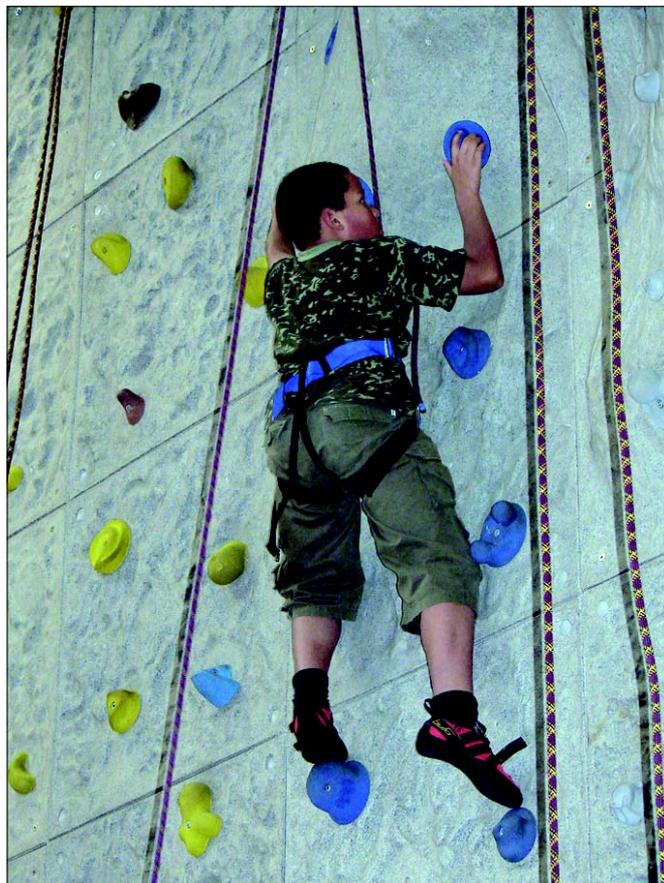
famoses richtet sich an Familien mit Kindern im Alter von 8-12 Jahren und deren Eltern/Angehörigen. Die Schulungen vermitteln Eltern und Kindern in getrennten, aber parallel ablaufenden Kursen Wissen um die Krankheit Epilepsie.

Die Ziele der Schulung sind vielfältig: die Vermittlung von Wissen und Informationen, die Reflektion von Einstellungen und Meinungen und die Erarbeitung von Strategien und Verhaltensweisen, um im Alltag besser mit der Erkrankung zurechtzukommen. Gemeinsam geht es um die Auseinandersetzung mit der Erkrankung und ihren Folgen für die betroffenen Kinder und ihre Familien.

Gemeinsam geht es auch um die aktive Suche nach Bewältigungsformen, die in jeder Familie ganz unterschiedlich aussehen können. Erfahrungsgemäß wird der Austausch mit anderen Betroffenen von Kindern und Eltern als besonders ermutigend und unterstützend erlebt.

Der Kinderkurs nimmt die Kinder mit auf eine virtuelle Schiffsreise. Die Kinder lernen Schiffsknoten, sie begeben sich auf Schatzsuche und steuern verschiedene Inseln an, auf denen sie vieles über Epilepsie spielerisch entdecken können. Nach der Seereise können die Kinder ein „Kapitänspatent“ erwerben.

Der Elternkurs ist parallel zum Kinderkurs gestaltet und wird mit entsprechenden Inhalten angeboten. Diesen Kurs können auch Eltern oder Angehörige besuchen, deren Kinder aus unterschiedlichen Gründen am Kinderprogramm nicht teilnehmen können.



Copyright pixelio.de - Thomas-Max-Müller

Kontakt:

MOSES Geschäftsstelle:

Frau Bettina Hahn

Rußheider Weg 3, 33604 Bielefeld

Tel.: 0521 2700127

Fax: 0521 2704800

Moses.Eurepa@t-online.de * www.famoses.de

Schulungsprogramm *Flip & Flap*

Flip & Flap richtet sich an Familien mit Kindern von 6-11 Jahren und Jugendlichen von 12-16 Jahren sowie deren Eltern/Angehörige. Auch hier werden Eltern und Kinder geschult, allerdings an verschiedenen Terminen.



**EIN SCHULUNGSPROGRAMM
FÜR SCHULKINDER UND JUGENDLICHE
MIT EPILEPSIE UND DEREN ELTERN**

Schulungsinhalte der Kinder-/Jugendschulung sind u. a. Aufklärung über Epilepsie, Medikamenteneinnahme, Umgang mit Freunden und Freizeitgestaltung. In der Elternschulung werden medizinische Grundlagen und Behandlung von Epilepsien erläutert, Strategien zur Angstbewältigung aufgezeigt und Hilfestellungen zum Umgang mit Epilepsie in der Familie gegeben. Des Weiteren wird über den Umgang mit Epilepsie außerhalb der Familie diskutiert sowie Empfehlungen zu erkrankungsbedingten Einschränkungen gegeben.

Kontakt:

Dipl.-Psych. Esther Müller-Godeffroy
Klinik für Kinder- und Jugendmedizin
Universitätsklinikum Schleswig-Holstein- Campus Lübeck
Ratzeburger Allee 160, 23538 Lübeck
Tel.: 0451 5004559
mueller-g@paedia.ukl.mu-luebeck.de
www.epilepsieschulung.de

Schulungsprogramm PEPE (Psycho Edukatives Programm Epilepsie)

PEPE ist das erste Epilepsie-Schulungsprogramm, das speziell auf die Bedürfnisse behinderter Menschen zugeschnitten und für Jugendliche ab ca. 16 Jahren geeignet ist. Es stärkt die Kompetenz der Betroffenen, eigenverantwortlich mit ihrer Krankheit umzugehen. Methodisch-didaktisch berücksichtigt PEPE das eingeschränkte Aufnahmevermögen von lern- und geistig behinderten epilepsiekranken Menschen.

Kontakt:

Bildung + Beratung Bethel
Nazarethweg 47, 33617 Bielefeld
Tel.: 0521 1445770 oder 1446110
Fax: 0521 1446109
bildung-beratung@bethel.de
www.pepe-bethel.de

PEPE Psycho-Edukatives Programm Epilepsie



Copyright pixelio.de - Dieter-Schütz



Copyright pixelio.de - Dietmar Meinert

Bücher / CDs

Hier stellen wir einige der interessantesten Epilepsie-Bücher und -CDs für Eltern, Kinder und Jugendliche vor. Die Liste ist bei weitem nicht vollständig, da wir uns vom Platz her einschränken mussten. Weitere Bücher und Rezensionen sind auf unserer Internetseite www.epikurier.de unter dem Punkt Literatur zu finden.

Ratgeber allgemein

Krämer, Günter

Epilepsie: Das große TRIAS-Handbuch Epilepsie

Trias Verlag, ISBN 978-3830431299,
416 Seiten, 3. Auflage August 2005, €24,95

Übersichtlich in Frage und Antwort führt der Autor durch das große Gebiet der Epilepsien. Das Buch bietet klare Antworten zu 200 Fragen bezüglich Anfallsformen, Auslöser, Diagnose, Verlauf, Therapie sowie Leben mit Epilepsie (Schule, Ausbildung, Beruf, Familie, Freizeit, Sport und Reisen etc.). Dazu gibt es einen Service-Teil mit Adressen und Ansprechpartnern sowie weiterführenden Informationen.

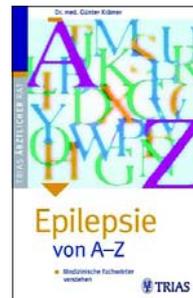


Krämer, Günter

Epilepsie von A – Z. Medizinische Fachwörter verstehen

Trias Verlag, ISBN 978-3830432296
384 Seiten, 4. Auflage April 2005, €19,95

Das praktische Lexikon bietet Patienten, Angehörigen und Interessierten einen raschen Zugriff auf präzise und verständlich formulierte Begriffserklärungen zum Thema Epilepsie. Über 70 Tabellen sowie mehr als 5.000 Stichwörter (inkl. allgemeiner medizinischer Fachausdrücke) und ca. 1.500 Abkürzungen geben einen umfassenden Überblick über Formen, Syndrome, Medikamente und vieles mehr.



Der Autor, Dr. Günter Krämer, ist ein international renommierter Epilepsie-Experte und hat noch weitere hilfreiche Bücher zum Thema Epilepsie veröffentlicht (z.B. Epilepsie: Antworten auf die häufigsten Fragen, Diagnose Epilepsie etc.).

Pohlmann-Eden, Bernd/Steinhoff, Bernhard J.

Antiepileptika verstehen: Ein Wegweiser durch den Medikamenten-Dschungel

Trias Verlag, ISBN 978-3830433842
110 Seiten, 5. erw. Auflage Januar 2009, €12,95

Dieses Buch gibt klare Antworten auf häufig gestellte Fragen zu den eingesetzten Medikamenten gegen Epilepsie wie z.B. Wie wirkt die Substanz? Welche Dosierung ist richtig? Bei welchen Epilepsieformen wird welche Substanz eingesetzt? Welche Nebenwirkungen können auftreten? Was muss in speziellen Situationen beachtet werden?. Der Ratgeber enthält leicht verständliche Hinweise zum praktischen Umgang mit Antiepileptika.



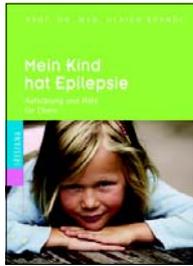
Ratgeber Eltern

Brandl, Ulrich

Mein Kind hat Epilepsie: Aufklärung und Hilfe für Eltern

Hugendubel Verlag, ISBN 978-3720527170
176 Seiten, 1. Auflage März 2006, €18,95

In seinem umfassenden Ratgeber für Eltern vermittelt der Autor leicht verständlich die wichtigsten und aktuellsten Informationen, die betroffene Familien und Freunde kennen müssen. Er empfiehlt individuelle Präventivmaßnahmen, aktuelle Therapiemöglichkeiten und gibt alltagstaugliche Tipps für Schule, Ausbildung, Sport und Freizeit. Der Text ist unkompliziert geschrieben sowie übersichtlich gestaltet und eignet sich vor allem für „Neueinsteiger“.



Schneble, Hansjörg

Epilepsie bei Kindern: Wie Ihre Familie damit leben lernt

Trias Verlag, ISBN 978-3893735280
160 Seiten, 3. Auflage 1999, €19,95

In diesem Eltern-Ratgeber werden die verschiedenen Anfallsformen, deren Diagnostik und Therapie bei Kindern dargestellt. Was ist zu beachten in Kindergarten und Schule, bei Sport, Fernsehen und Computerbenutzung oder Diskobesuchen? Dazu gibt es Antworten auf Fragen zu Nebenwirkungen der Medikamente sowie Behindertenausweis und Pflegeversicherung.



Volkers, Helmut

Das Anfallskind: Antworten auf Elternfragen zu Epilepsien im Kindes- und Jugendalter

Books on Demand GmbH,
ISBN 978-3833462238
236 Seiten, 1. Auflage Oktober 2006,
€18,75

Mit ausführlichen, dabei allgemein verständlichen Antworten auf 170 Fragen bietet dieser Ratgeber betroffenen Eltern und Angehörigen neben Rat und Hilfe einge-



hende Erklärungen zu Anfallsarten, Diagnose, Verlauf, Einstellung der Medikamente etc. und vermittelt ein umfassendes Verständnis der Epilepsien und ihrer Behandlung.

CD Schulpaket

Epilepsie - eine pädagogische Herausforderung für jede Schule?!

Herausgeber/Bezugsadresse:
LV Epilepsie Bayern e.V., Mittelstr. 10, 90596 Schwanstetten,
kontakt@epilepsiebayern.de, www.epilepsiebayern.de
Bezug kostenlos

Diese CD richtet sich an Lehrkräfte aller Schularten sowie an alle, die mit der Erziehung epilepsiekranker Kinder betraut sind, und befasst sich mit allen Aspekten rund um das Thema „Epilepsie und Schule“. Der Inhalt umfasst medizinische Informationen, pädagogische Aspekte zu Lernen/Verhalten/Schule/Unterricht, Zusammenarbeit Eltern/Fachleute, Nachteilsausgleich, Schule zu ende - was nun?, rechtliche Besonderheiten, Materialkiste, Wegweiser/Adressen/Links etc.



Ratgeber Kinder/Jugendliche

Appelton, Richard/Krämer, Günter

Epilepsie: Ein illustriertes Wörterbuch für Kinder und Jugendliche

Hippocampus Verlag, ISBN 978-3936817218
95 Seiten, 3. Auflage Oktober 2006, €7,80

Die Autoren haben einen Leitfaden für Kinder und Jugendliche entwickelt, der neben medizinischen Fragen auch die Alltagsorgen, Fragen und Wünsche der Betroffenen anspricht. Das Epilepsiewörterbuch ist alphabetisch aufgebaut, viele anschauliche Abbildungen helfen den jungen Betroffenen, sich unter einem Begriff leichter etwas vorstellen zu können. Das Buch liefert sehr informativ und sehr verständlich sowohl Kindern und Jugendlichen als auch Eltern bzw. Betreuern/Lehrern viele wichtige Informationen über die Erkrankung Epilepsie.

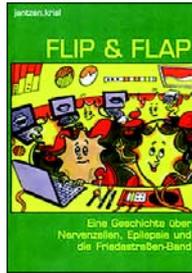


Copyright pixelio.de - Marianne-Hauck

Jantzen, Sabine/Krisl, Tina

Flip & Flap Eine Geschichte über Nervenzellen, Epilepsie und die Friedastraßen-Band
Verlag Schmidt-Römhild, ISBN 978-3795070458
84 Seiten, 2. Auflage September 2007, €14,80

Die Geschichte vom Jungen Mirco, der plötzlich an Epilepsie erkrankt, ist mit vielen Comic-Passagen illustriert, erklärt die Erkrankung, schildert die möglichen Ursachen anhand der Nervenzellen „Flip & Flap“ und beschreibt auch die sozialen und emotionalen Auswirkungen, mit denen Jugendliche konfrontiert werden. Die Erklärungen sind bereits für Kinder ab 7 Jahren verständlich, der Anhang bietet zahlreiche Ergänzungen für alle, die es noch genauer wissen möchten. Die beiden Autorinnen entwickelten die Geschichte im Rahmen eines gleichnamigen Schulungsprogramms für epilepsiekranke Kinder/Jugendliche und deren Eltern an der Lübecker Klinik für Kinder- und Jugendmedizin. Das Comicheft ist jedoch unabhängig von der Schulung gut verständlich und geeignet zum Durcharbeiten mit Eltern, Lehrern und Mitschülern.



Ratgeber Sozialfragen

betaListe – Lexikon für Sozialfragen

Herausgeber: betapharm, Verlag: MMI GmbH,
ISBN 978-3873600119
524 Seiten, 8. Auflage Juli 2008, €31,80

Die betaListe bietet schnellen Zugriff auf ca. 400 sozialrechtliche Stichworte. Von A wie Altersrente bis Z wie Zuzahlung. Im Adressteil finden sich über 2.000 Adressen von Selbsthilfegruppen und Informationsstellen, die nach Krankheitsbildern und Themen sortiert sind.



Kinder-/Jugendbücher und –CDs

Schröder, Silke /Reuter, Elisabeth

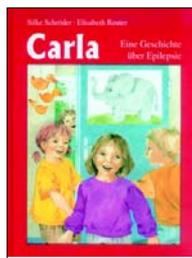
CARLA – eine Geschichte über Epilepsie

Herausgeber: e.b.e. epilepsie bundes-elternverband e.V.
Landesverband Epilepsie Bayern e.V.
Bezugsadresse: LV Epilepsie Bayern, Mittelstraße 10, 90596 Schwanstetten,

kontakt@epilepsiebayern.de, www.epilepsiebayern.de

24 Seiten, 2. Auflage März 2007, € 5,- (für Porto/Verpackung)

Dieses Bilderbuch (gedacht für Kindergarten und Grundschule) erzählt von Carla, einem ganz normalen Mädchen, das im Kindergarten einen epileptischen Anfall bekommt. Kindgerecht und verständlich werden Anfälle und deren Begleitumstände (Tabletteneinnahme, EEG, Krankenhaus, Blutentnahme etc.) erklärt. Das Nachwort enthält wichtige Fakten zu Epilepsien und Adressen. Für betroffene Eltern - aber auch Kindergärten, Frühförderung, Therapeuten etc. - ein wichtiges Hilfsmittel, um Kindern die Erkrankung verständlich zu machen.

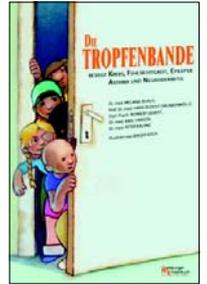


Ahaus, Melanie/Drunkenmölle, Hans-Rudolf/Gebert, Norbert/Hansen, Karl

Die Tropfenbande besiegt Krebs, Fehlsichtigkeit, Epilepsie, Asthma und Neurodermitis

Hamburger Kinderbuch Verlag, ISBN-13: 978-3866310001
76 Seiten, 1. Auflage Oktober 2007, €16,95

Kinder mit unterschiedlichen Krankheiten erleben gemeinsam ein Abenteuer als „Tropfenbande“ und erklären sich dabei gegenseitig ihre Krankheiten, ärztlichen Untersuchungen und Therapien. In jugendgemäßer Sprache sind nicht nur medizinische Fakten in den Dialogen der Kinder integriert, es sind auch Verhaltensregeln, Grenzen und Gefährdungen sowie Ängste der fürsorglichen Eltern dargestellt. Der Anhang enthält nochmals kompakte medizinische Informationen zu den Erkrankungen sowie eine Übersicht einschlägiger Kontaktadressen.

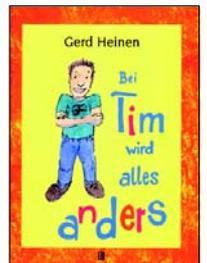


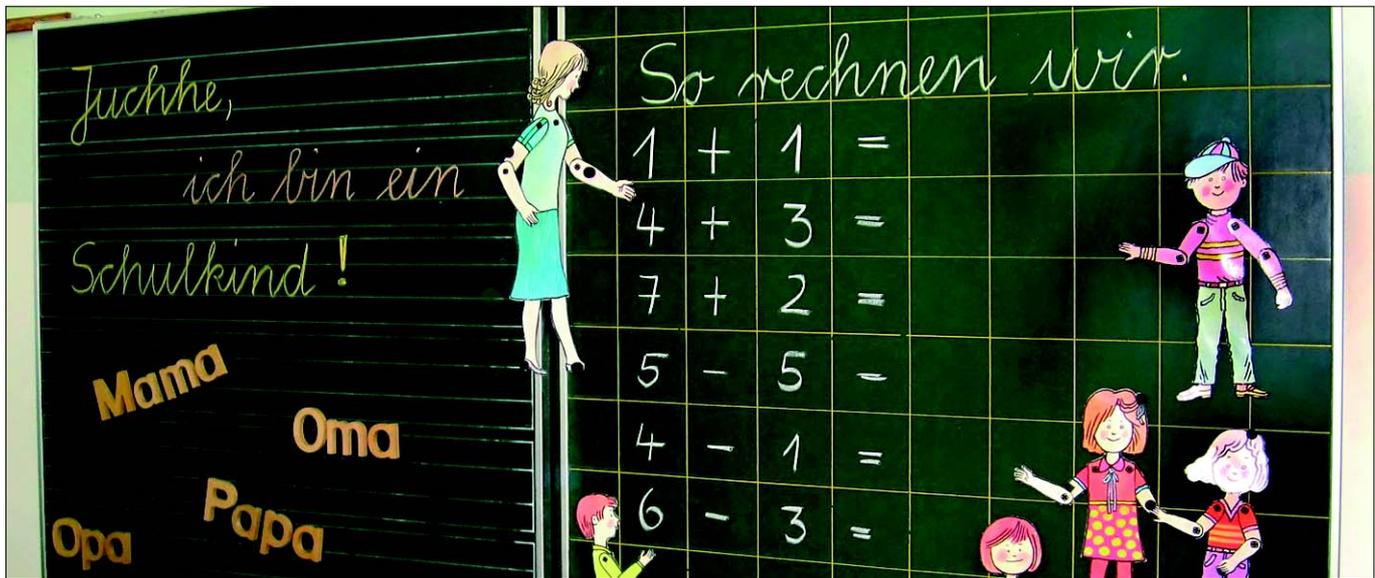
Heinen, Gerd/Fink, Michael

Bei Tim wird alles anders

Herausgeber/Bezugsadresse:
Verlag einfälle, Zillestr. 102, 10585 Berlin,
klaus.goecke@epilepsie.sh, www.epilepsie.sh
Buch: 80 Seiten, ISBN 3-980538605, €16,50
Hör-CD: ISBN 3-980999807, €9,95

Erzählt wird die Geschichte eines Jungen, der mit seinen Eltern von Heimelskirchen nach Berlin zieht und dann seinen ersten Anfall bekommt. Gedacht für Kinder im Alter von ca. 6-12 Jahren ist das Buch sowohl zum Vorlesen als auch zum Selbstlesen geeignet, die Hörversion auf CD zum gemeinsamen Hören. Eltern haben hier die Möglichkeit leichten Zugang zu ihren Kindern zu finden, um mit ihnen über ihre Krankheit zu sprechen.





Copyright pixelio.de - berwis

Informationsmaterial/Adressenliste

Es gibt verschiedene Verbände und Organisationen, die auf Anfrage Material verschicken. Hier eine kleine Auswahl, weitere Adressen sind in unserer Sonderausgabe „Epilepsie und Info“ (auch im Internet unter www.epikurier.de) enthalten:

Speziell zum Thema Epilepsie bei Kindern / Jugendlichen:

Deutsche Epilepsievereinigung gem. e.V.

Zillestraße 102, 10585 Berlin

Tel.: 030 3424414

Fax: 030 3424466

Hotline: 0180 1424242

info@epilepsie.sh * www.epilepsie.sh

e.b.e. epilepsie bundes-elternverband e.V.

Am Eickhof 23, 42111 Wuppertal

Tel./Fax 0202 2988465

kontakt@epilepsie-elternverband.de

www.epilepsie-elternverband.de

Landesverband Epilepsie Bayern e.V.

Mittelstr. 10, 90596 Schwanstetten

Tel.: 09170 1890

Fax: 09170 28148

kontakt@epilepsiebayern.de

www.epilepsiebayern.de

Informationszentrum Epilepsie

Reinhardtstraße 14, 10117 Berlin

Tel.: 0700 13141300 (0,12 ct/Min.)

Fax: 0700 13141399 (0,12 ct/Min.)

ize@dgfe.info * www.izepilepsie.de

Stiftung Michael

Münzkamp 5, 22339 Hamburg

Tel.: 040 5388540

Fax: 040 5381559

post@stiftung-michael.de * www.stiftung-michael.de

Speziell zum Thema chronischer Erkrankung bei Kindern und Jugendlichen:

beta Institut gemeinnützige GmbH Institut für angewandtes Gesundheitsmanagement, Entwicklung und Forschung in der Sozialmedizin

Kobelweg 95, 86156 Augsburg

Tel.: 0821 450540

Fax: 0821 450549100

info@beta-institut.de * www.beta-institut.de

betaListe (kostenpflichtig):

Das einzige Nachschlagewerk für Sozialfragen und Selbsthilfegruppen von A - Z. Mit über 400 Stichworten, Erläuterungen und rund 2.000 Adressen (→siehe Bücher)

betanet – www.betanet.de:

Diese große Suchmaschine für Sozialfragen im Gesundheitswesen bietet sozialrechtliche und psychosoziale Informationen, die bei schweren und chronischen Erkrankungen relevant sind sowie Adressen von Selbsthilfegruppen/Beratungsstellen und Reha-Kliniken in Deutschland (über 4.800 Stichworte, Erläuterungen und 22.000 Adressen).

betafon – Telefon: 01805 2382366 (14 Ct./Min):

Persönliche Beratung für Patienten bei einfachen ebenso wie bei komplexen Fragen. Mo. - Fr. von 09:00 - 14:00 Uhr

Bundesarbeitsgemeinschaft SELBSTHILFE von Menschen mit Behinderung und chronischer Erkrankung und ihren Angehörigen e.V. (BAG SELBSTHILFE) e. V.

Kirchfeldstr. 149, 40215 Düsseldorf

Tel.: 0211 310060

Fax: 0211 3100648

info@bag-selbsthilfe.de * www.bag-selbsthilfe.de

Kindernetzwerk e.V. für Kinder, Jugendliche und (junge) Erwachsene mit chronischen Krankheiten und Behinderungen

Hanauer Str. 15, 63739 Aschaffenburg

Tel.: 06021 12030

Fax: 06021 12446

info@kindernetzwerk.de * www.kindernetzwerk.de



Copyright pixelio.de - Claudia-Hautumm

Links

Hier eine Sammlung wichtiger und interessanter Links (sortiert von A-Z), die im Internet (nicht nur) zum Thema „Epilepsie“ und „chronische Erkrankung und/oder Behinderung“ zu finden sind:

Epilepsie-Seiten

www.dgfe.info

Internetseite der Deutschen Gesellschaft für Epilepsie, die u. a. Adressen der Epilepsie-Zentren und -Ambulanzen sowie Schwerpunktpraxen in ganz Deutschland enthält.

www.epikurier.de

Internetauftritt der Zeitschrift des e.b.e Epilepsie Bundes-Elternverbandes e.V. und des Landesverbandes Epilepsie Bayern e.V. Neben der aktuellen Ausgabe sind frühere Artikel im Archiv, Sonderausgaben sowie Literaturhinweise abrufbar.

www.epilepsie.sh

Homepage der Deutschen Epilepsievereinigung mit Informationen, Broschüren-Service, Veranstaltungskalender.

www.epilepsiebayern.de

Internetseite des Landesverbandes Epilepsie Bayern e.V. mit gezielten Informationen zu bayerischen Veranstaltungen und einem aktuellen Adressverzeichnis aller bayerischen Selbsthilfegruppen, Kontakt- und Beratungsstellen.

www.epilepsieberatung-bayern.de

Homepage der Epilepsieberatungsstellen in Bayern.

www.epilepsie-elternverband.de

Internetseite des e.b.e. epilepsie bundes-elternverbandes e.V. mit vielen Informationen gezielt für Eltern und Pädagogen (Erlebnisberichte, Therapien, Linkliste, Adressen etc.).

www.epilepsie-online.de

Das Epilepsie-Netzwerk - neben Informationen zu Epilepsie, einem Verzeichnis der Selbsthilfegruppen in Deutschland und Anfallsbeschreibungen von Betroffenen existiert hier das aktivste Diskussionsforum im deutschsprachigen Raum.

www.epilepsystudents.com

Internetforum betroffener Studenten.

www.epi-surfer.de

Seite des e.b.e. epilepsie bundes-elternverbandes e.V. mit Informationen für Kinder und Jugendliche zum Thema Epilepsie.

www.izepilepsie.de

Internetauftritt des IZE Informationszentrum Epilepsie mit umfangreichen Informationen, Adressen von Kliniken/Behandlungsorten, Organisationen, einem umfangreichen Veranstaltungskalender, Broschüren-Service.

www.ibe-epilepsy.org/publications/travellers-handbook

Reisehandbuch für Epilepsie in verschiedenen Sprachen auf der (englischen) Homepage des IBE (International Bureau for Epilepsy).

www.parepi.ch

Homepage der Schweizerischen Vereinigung der Eltern epilepsiekranker Kinder.

www.stiftung-michael.de

Internetseite der Stiftung Michael mit Adressverzeichnis und Infoservice (Broschüren, Sonderdrucke, Videos/DVDs).

www.tag-der-epilepsie.de

Informationen zum jährlich am 05. Oktober stattfindenden Tag der Epilepsie.

Seiten zum Thema „chronische Erkrankung und/oder Behinderung“

www.aktion-mensch.de

Adressen und Links zu allen Wohlfahrtsverbänden, Familienratgeber, Gesetzesprojekte.

www.bag-selbsthilfe.de

Homepage der Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe von Menschen mit Behinderung und chronischer Erkrankung und ihren Angehörigen e.V. (BAG SELBSTHILFE) - Vereinigung der Selbsthilfeverbände behinderter und chronisch kranker Menschen und ihrer Angehörigen in Deutschland. Ratgeber, Literatur-/Medienservice, Veranstaltungskalender, Foren.

www.behinderte-kinder.de

Informationen über Schwerbehinderung und Ausweis, Therapien, Pflegegeld, Pflegehilfsmittel, Rechtsfragen.

www.gesundheit-und-schule.info/index.php?Seite=83&

Seiten des bayerischen Staatsinstituts für Schulpädagogik und Bildungsforschung (ISB) mit Informationen für Lehrer und Therapeuten zum Thema chronisch kranke Kinder (u. a. auch Epilepsie).

www.intakt.info

Informationen, Kontakt und Forum für Eltern von Kindern mit Behinderung.

www.kindernetzwerk.de

Internetseite des Kindernetzwerks für chronisch kranke und behinderte Kinder und Jugendliche mit Datenbank (Adressen von Eltern, Selbsthilfegruppen, Kliniken, Bundesverbänden etc.) für umfassende Hilfe bei 2.000 Erkrankungen und Behinderungen.

www.rehakids.de

Kostenloses Forum für Eltern behinderter Kinder, in dem sich Eltern mit anderen Eltern und Fachleuten über alle anstehenden Probleme austauschen können. Regionale Treffen ermöglichen auch den persönlichen Kontakt untereinander. Ein REHAKids-Wiki(pedia) bietet kurz gefasste Informationen zu allen Themen.

www.vdk.de

Homepage des Sozialverbands VdK Deutschland mit Infos für Menschen mit Behinderung und chronischen Krankheiten (Rente, Gesundheit, Recht, Soziales etc.).

Medizin-Seiten

www.aerztezeitung.de

Ärztezeitung online mit Suchfunktion für Meldungen und abrufbaren Beiträgen zum Thema Epilepsie.

www.aerzteblatt.de

Deutsches Ärzteblatt mit Online-Nachrichten und Archiv-Artikeln zum Thema Epilepsie.

www.anfallskind.de

Internetseite von Dr. Helmut Volkers, Bremen, mit wichtigen Infos für Eltern (Anfallsarten, Behandlung, altersgebundenen Krankheitsbildern, Medikamente etc.)

www.curado.de

Unabhängiges kommerzielles Internet-Portal für chronisch kranke Menschen mit Informationen zu Erkrankungen, Behandlungen/Therapien sowie Newsletter-Service.

www.epilepsie-netz.de

Internetseite von Prof. Dr. Andreas Hufnagel mit allgemeinen Epilepsie-Informationen, Adressen, Links, Ratgeber (Beruf, Führerschein, Sport, Schwangerschaft etc.).

www.epilepsie-informationen.de

Website von Prof. Dr. Hartmut Siemes mit allgemeinen Informationen über Epilepsien/Fieberkrämpfe, Beschreibung der wichtigsten Anfallsformen/häufigsten Epilepsien, Eigenschaften der alten/neuen Antiepileptika, Führerschein-Infos.

www.medizin-forum.de

Deutsches Medizin-Forum mit Patienten-Foren und medizinischem Fachforum Neurologie.

www.meine-gesundheit.de

Allgemeines Gesundheitsportal mit Informationen zum Thema Gesundheit und Broschüren-Service.

www.netdokter.de

Gesundheitslexikon, Adressen, Links.

Pharma-Seiten

www.desitin.de

Homepage der Firma Desitin mit Informationen und Patienten-Service (z.B. aktuelles bundesweites Selbsthilfegruppenverzeichnis).

www.epilepsie-forum.de

Informationen und Patienten-Service der Firma Novartis.

www.epilepsie-gut-behandeln.de

Internetseite der Firma UCB GmbH mit Informationen und Patienten-Service.

www.epilepsie-infos.de

Internetseite der Firma PFIZER Pharma GmbH mit Informationen und Patienten-Service.

www.epinews.de

Das Epilepsie-Portal mit Informationen, Nachrichten und kostenlosem Newsletter-Service – unterstützt von der Firma Desitin.

www.epivista.de

Der elektronische Behandlungskalender für Epilepsie.

IMPRESSUM **epiKurier** (www.epikurier.de) Sonderausgabe 2010

Herausgeber

e.b.e. epilepsie bundes-elternverband e.V.

Am Eickhof 23, 42111 Wuppertal
Telefon/Fax: 0202 2988465
kontakt@epikurier.de
www.epilepsie-elternverband.de
Stadtsparkasse Wuppertal, Konto: 74 75 92, BLZ: 330 500 00

Landesverband Epilepsie Bayern e.V.

Mittelstraße 10, 90596 Schwanstetten
Telefon: 09170 1890, Fax: 09170 28148
BBBank e.G. Karlsruhe, Konto: 60 224, BLZ: 660 908 00
kontakt@epilepsiebayern.de
www.epilepsiebayern.de

Redaktion

Susanne Fey, Leitung (Wuppertal), Franz Ratzinger (Augsburg),
Sabine Schneider (Hamburg), Günter Warncke (Augsburg),
Doris Wittig-Moßner, (Nürnberg)

Redaktionsadresse

Epikurier, c/o Susanne Fey, Am Eickhof 23, 42111 Wuppertal
Telefon/Fax: 0202 2988465
kontakt@epikurier.de

Adressenänderungen bitte an

Doris Wittig-Moßner
adresse@epikurier.de

Satz und Layout: WinPublisher GbR, Glinde

Anzeigenannahme:

anzeigen@epikurier.de

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie anderweitigen Verwendung von Abbildungen und Texten, sind dem Verlag vorbehalten. Es ist die Zustimmung der Redaktion einzuholen.

Mit einer Spende unterstützen Sie unsere Arbeit. Jeder Betrag ist uns willkommen - wir danken Ihnen ganz herzlich!
Stadtsparkasse Wuppertal, Konto: 374611, BLZ: 33050000

